Münchner Inauguraldissertation.

Ueber den Verfasser des Buches:

„de mortibus persecutorum“

von

Joseph Kopp.

ACAD.
GG BAT.
BIBL.

St. Ingbert 1902.
Druck von F. X. Demetz.

Quamvis audacter, sed non impudenter, ut puto, conatus sum pro viribus rem arduam quidem, sed officio professionis non indebitam.

Priscianus.

Das Büchlein „de mortibus persecutorum" ward von jeher als eine Hauptquelle für die Kenntnis der Zeit Diokletians und Constantins und insbesondere der Geschichte der letzten großen Verfolgung angesehen. Daraus erklärt sich auch das Interesse, das demselben stets entgegengebracht wurde.

Seit mehr denn zwei Jahrhunderte beschäftigen sich nun die Gelehrten mit der Frage nach dem Verfasser des Büchleins, und doch ist diese Untersuchung bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt, so groß auch der darauf verwendete Eifer, so groß auch das von den Parteien zur Verteidigung ihrer Ansicht beigebrachte Material ist, ja sie kann nicht für abgeschlossen betrachtet werden, so lange noch jede der beiden Parteien das Büchlein für ihre Zwecke ausbeuten zu können glaubt.

Es ist uns in einer einzigen Handschrift erhalten, die um die Mitte des 11. Jahrhunderts geschrieben, im Jahre 1679 vom Grafen Foucault in der Benediktinerabtei von Moissac im südwestlichen Frankreich aufgefunden und der Colbert'schen Bibliothek in Paris einverleibt wurde. Von da kam sie in die Bibliothèque Nationale, wo sie sich (No. 2627) noch befindet.[1])

---

[1]) Zur Geschichte der Frage vergl.:

1. Samuel Brandt, Über die Entstehungsverhältnisse der Prosaschriften des Laktanz u. d. Bch. d. m. p. Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissenschaften, philos. hist. Klasse 1891 (125) pag. 22 ff.
2. Fleckeisens Jhrbch. für Philologie u. Pädagogik 1893 (147) pag. 222.
3. Schanz, Gesch. d. röm. Litteratur 3. Bd. p. 382.
4. Ebert, Verhdlg. d. k. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1870 Bd. 22. pag. 116.
5. Bardenhewer, Patrologie, 2. Aufl. Freiburg 1901, p. 177 ff.

Der erste Herausgeber Steph. Baluze[1]) teilt die Schrift Lactanz zu, erstens weil der Stil derselben mit dem von Laktanz übereinstimme, sodann weil in derselben nach der Gewohnheit des Laktanz Vergilverse eingefügt seien, endlich weil manche Stellen in den beiderseitigen Schriften sich fast wörtlich deckten; dazu komme das Zeugnis des Hieronymus, der in dem Verzeichnis der Werke des Laktanz auch de persecutione librum unum nenne.

Diese Ansicht blieb lange Zeit die maßgebende und konnte durch die weitläufigen Darlegungen und Angriffe des Maurinermönches Le Nourry[2]) keineswegs erschüttert werden. Die späteren Herausgeber und Kritiker, abgesehen von einigen wenigen wie Fritzsche[3]), Kotze[4]) hielten an der Urheberschaft von Laktanz fest und suchten wie Bünemann[5]), Le Brun-Lenglet[6]), Ed. a. S. Xaverio[7]) und Lestocq[8]) teilweise unter Widerlegung der von Le Nourry vertretenen Meinung die Beweisgründe von Baluze durch weitere sprachliche und sachliche Untersuchungen zu verstärken. Mit besonderem Feuereifer that dies Ebert[9]) in einer im Jahre 1870 gehaltenen Festrede. Dagegen erhob sich nun beson-

---

[1]) Miscellanea, vol. II, 1679. p. 1 ff. od. i. d. Ausgabe v. Bauldri: Steph. Baluzii Tutelensis notae ad Lactantium p. 7.

[2]) Nic. le Nourry: apparatus ad bibliothecam maximam veterum patrum, tom. II dissert. 6 p. 1643 ff.

[3]) O. Frid. Fritzsche: Firmiani Lactantii opera pars II p. VIII. Lipsiae 1844.

[4]) Kotzé, specimen historico theologicum de Lactantio, Utrecht 1861 p. 105.

[5]) Bünemann in seiner Ausgabe 1739 p. 1364 ff.

[6]) Lucii Caecilii Lactantii opera omnia v. Le Brun-Lenglet Lutetiae-Parisiorum 1748 vol. II. praefatio p. III.

[7]) In omnia L. Caecilii Lact. Firm. opera dissertationum praeviarum decas secunda, diss. XIII. pag. 39—189 v. Ed. a. S. Xaverio.

[8]) vergl. Ausgabe v. Le Brun-Lenglet tom. II p. XLVIII: Disquisitio de auctore libri, cui titulus: L. Cecilii de m. p. qui F. Lactantio tribui solet.

[9]) Ebert, Verhandlg. d. k. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. phil.-histor. Klasse 22. (1870) pag. 118.

ders Sam. Brandt, jener hochgeschätzte Kenner und Erklärer des Laktanz, mit geistreichen und wirklich sehr bestechenden Gründen, die aber bei genauer Prüfung doch zu wenig stichhaltig sind. Mit großem Geschick hat er es in seinen Ausführungen verstanden, alles zu eruieren und darzustellen, was nur irgendwie zur Verteidigung seiner Ansicht dienen konnte.

In seiner ersten Abhandlung[1]) bespricht er das Leben des Laktanz, dessen Namen, Heimat, Familie, Lehrer ꝛc.

In der bald darauf erschienenen zweiten Abhandlung[2]): Ueber die Entstehungsverhältnisse der Prosaschriften des Laktanz und des Buches de m. p. prüft er hauptsächlich die chronologischen Verhältnisse des Schriftstellers, längere Parallelen und Sprachähnlichkeiten zwischen den „Mortes“ und den als echt anerkannten Schriften des Laktanz, geht dann auf Geist und Gesinnung des Verfassers der „Mortes“ und des Laktanz ein und kommt zu dem Schlusse, es sei ganz ausgeschlossen, daß Laktanz die Mortes verfaßt habe, diese Schrift sei vielmehr von einem Nachahmer[3]) verfaßt und anonym[4]) in's Publikum gekommen, die Uebereinstimmungen mit Laktanz hätten auf diesen hingewiesen und so sei sein Name dem Titel hinzugefügt worden.

Seiner Ansicht schlossen sich Wölfflin[5]), Weyman[6]), Wendland[7]), G. Krüger[8]) und Petschenig[9]) an, gegen

---

[1]) Sam. Brandt: Über das Leben des Laktanz. Sitzungsberichte d. Kaiserl. Akad. d. Wissenschaften. Philos. histor. Klasse 120 (1890).

[2]) Sitzungsberichte d. Kaiserl. Akad. d. Wissenschaften 125 (1891) Abhandlg. VI.

[3]) pag. 82.

[4]) pag. 92.

[5]) Wölfflin, Archiv für lateinische Lexikographie VII, 615.

[6]) C. Weyman, Litterarische Rundschau f. d. kath. Deutschl. 1892, 5 p. 139 od. histor. Jhrbch. 1892 p. 321.

[7]) Wendland, D. L. Z. 1892 sp. 1387.

[8]) theol. L. Z. 1892 p. 325.

[9]) Petschenig, Berliner philol. Wochenschrift 1892 p. 1107.

ihn traten Groscurth[1]), Belser[2] und Jülicher[3]) auf. Um seine Meinung gegen die letzteren Gelehrten zu verteidigen, behandelte Brandt die Frage nochmals in einem Aufsatz[4]): „Ueber den Verfasser des Buches de mortibus persecutorum", worauf ihm Bardenhewer[5]), Mancini[6]) und Harnack zustimmten, während G. Krüger[7]), O. Seeck[8]), M. Schanz[9]) und vor allem wiederum Belser[10]) ihn bekämpften.

Punkt für Punkt haben diese Gegner zu widerlegen gesucht. Ganz abgesehen von dem bereits von Baluze vorgebrachten und nun fast allgemein anerkannten Zeugnis des Hieronymus, der z. B. auch die Schrift des Tertullian[11]) „de fuga in persecutione" unter dem abgekürzten Titel „de persecutione" citiert, verweisen sie darauf, daß die anonyme Edition eines Werkes, das doch einem bestimmten Manne gewidmet ist, ausgeschlossen sei[12]), daß diese Schrift dem Charakter des Laktanz keineswegs widerspreche[13]), sie zeigen, daß der volle Name das Laktanz nach einer in Afrika, seiner Heimat, gefundenen Inschrift[14]) L.

---

[1]) Adolfus Groscurth: De auctore libri L. C. ad D. c. de m. p. dissertatio philologica, Berlin 1892.

[2]) Belser, theol. Quartalschr. 1892 (74) p. 246 ff.

[3]) histor. Zeitschrift 1892 p. 319.

[4]) Fleckeisens Jahrbb. für Philologie u. Pädagogik 1893 (147) p. 222.

[5]) D. Bardenhewer, Patrologie, Freiburg 1894 p. 212.

[6]) Aug. Mancini, studi storici, vol. II (1893) p. 105 ff., vol. V (1896) p. 266 ff.

[7]) G. Krüger, Gesch. d. altchr. Litt. i. d. drei ersten Jhrhdt. Freiburg u. Leipzig 1895 p. 197.

[8]) O. Seeck, Gesch. des Untergangs d. antiken Welt, 1. Bd. Berlin 1895 p. 426.

[9]) M. Schanz, Gesch. d. röm. Litteratur vol. III 1896 p. 378 ff.

[10]) Belser, theol. Quartalschrift Bd. 80 (1898) p. 547 ff.

[11]) Columbus, bei Le Brun-Lenglet II 356 oder in seiner eigenen Ausgabe: lectori benevolo.

[12]) vergleiche Schanz, röm. Litteraturg. III. S. 381 od. Jülicher, hist. Zeitschrift 1892 p. 319.

[13]) Belser, theolog. Quartalschr. Bd. 74 (1892) p. 440 ff.

[14]) C. J. L. VIII, 1 inscriptiones Africae Latinae collegit Wilmanns Berlin 1881 No. 7241.

Caecilius Firmianus qui et Lactantius ist und somit zwei Namen mit dem Verfasser unseres Schriftchens Lucius Caecilius übereinstimmen, sie beweisen, daß Zeit und Ort der Abfassung[1]) sich recht wohl mit den chronologischen Verhältnissen vereinbaren lassen, kurz und gut, daß alle äußeren Momente für Laktanz als Verfasser der Schrift „de mortibus persecutorum" sprechen.

Die nachstehende Abhandlung soll nun die inneren Kriterien behandeln, sie soll eine genaue sprachliche Untersuchung zwischen den unbestrittenen Werken des Laktanz und dem Büchlein „de mortibus persecutorum" um auch nach dieser Richtung hin den Beweis zu erbringen, nicht „einer, der die Schrift des Laktanz gekannt und benutzt hat und bis zu einem gewissen Grade ein Nachahmer desselben war", sondern Laktanz selbst habe dasselbe verfaßt.

Die Herausgeber und Kritiker aller Zeiten haben unumwunden die Uebereinstimmung des Wortschatzes und der Syntax zugegeben, so sehr auch die stilistische Haltung der Schrift von derjenigen der Institutionen abweicht. Die knappe Darstellung[2]) der Mortes gegenüber der Redseligkeit der Institutionen erklärt sich aus der Verschiedenheit des Gegenstandes, eine Erscheinung, die in der Litteratur keineswegs selten ist. Um den Chorizonten keinen Angriffspunkt zu gewähren, soll von vorneherein auf die Beweiskraft des taciteischen dialogus verzichtet werden, da man mit Recht entgegenhalten könnte, der stilistische Unterschied des dialogus und der anderen Werke des Tacitus habe nicht so sehr in der Verschiedenartigkeit des behandelten Gegenstandes als vielmehr darin seinen Grund, daß diese Schrift in die Entwicklungsperiode des Tacitus fällt, in der er mehr den Cicero

[1]) vergl. hiezu bes. Seeck p. 459 ff. (Gesch. d. U. d. ant. W.) u. Studien zur Gesch. Diokl. u. Konst. Neue Jhrbb. f. Philol. u. Päd. 1889 p. 139, ferner Groscurth pag. 12 ff.

[2]) vergl. Teuffel-Schwabe, Geschichte d. röm. Litteratur [5] pag. 1000.

nachahmte, während die historiae und annales den ausgeprägtesten Stil des Seneca zeigen, dafür aber möchte ich mit Schanz hingewiesen haben auf Mommsen, dessen römische Geschichte sich in Bezug auf Stil ganz wesentlich unterscheidet von dessen römischem Staatsrecht. Trotz alledem läßt sich die schriftstellerische Individualität ganz und gar nicht verleugnen.

So ist es auch bei unserem Autor; selbst diejenigen, welche unsere Schrift Laktanz absprechen, geben die Aehnlichkeiten zu, welche zwischen den echten Schriften des Laktantius und der angezweifelten bestehen, suchen dieselben aber aus der Nachahmung zu erklären.

Schon Lestocq hat die übereinstimmenden Stellen zusammengestellt, vollständiger Bünemann, Kehrein[1]) und Belser[2]) in ihren zum Teil bereits erwähnten Ausgaben bezw. Abhandlungen. Indes kann die Zusammenstellung eine vollständige nicht genannt werden, wie eine genaue Untersuchung sämtlicher Werke des Laktanz ergeben hat.

Ein großer Teil jener Stellen wird zwar nicht völlig beweiskräftig scheinen, wenn man für beweiskräftig nur solche Stellen hält, die eine proprietas bezeichnen. So selbstverständlich nun auch sonst ein derartiges Verfahren ist, so möge doch gerade bei Laktanz davor gewarnt sein Denn wir müssen stets bedenken, daß wir es nicht mit einem Schriftsteller mit origineller Sprache, sondern mit einem Nachahmer, wenn auch in gutem Sinne zu thun haben. Laktanz hat nämlich seinen Cicero nicht bloß studiert und gedankenlos nachgeahmt, sondern dessen Sprache bald vollkommen beherrscht, so daß er mit gewissem Recht Cicero Christianus[3]) genannt wird. Sein Streben war natürlich nicht darauf gerichtet, möglichst viel Neues, Selbständiges

[1]) Val. Kehrein: Quis scripserit libellum qui est Lucii Caecilii de m. p. Stuttgart 1877.

[2]) Belser theol. Quartalschr. Bd. 74 (1892) pag. 265 ff.

[3]) vergl. Henricus Limberg: quo jure Lactantius appelletur Cicero Christianus, commentatio philologica, Monasterii Questfalorum 1896. Dazu Brandt, Archiv X p. 302 ff.

zu bringen, sondern darauf, den klassischen Stil so gut wie möglich zu erreichen, so daß das Vorkommen ungewöhnlicher Ausdrücke oder Vulgarismen schon höchst auffallend ist.

Von den gleichen Rücksichten müssen wir uns selbstverständlich auch leiten lassen bei Vergleichung zweier oder mehrerer Schriften, in denen das nämliche Streben nach klassischer Vollkommenheit hervortritt.

Zunächst sei nun, wie es schon früher Teuffel[1]) gethan, auf die Worte des Laktanz V 23[2]) aufmerksam gemacht: Quidquid ergo adversus nos mali principes moliuntur, fieri ipse permittit. Et tamen iniustissimi persecutores, quibus dei nomen contumeliae ac ludibrio fuit, non se putent impune laturos quia indignationis adversus nos eius quasi ministri fuerunt. Punientur enim judicio dei qui accepta potestate supra humanum modum fuerint abusi et insultaverint etiam deo superbius eiusque nomen aeternum vestigiis suis subjecerint impie nefarieque calcandum, propterea vindicaturum se in eos celeriter pollicetur et exterminaturum bestias malas de terra. Sed idem quamvis populi sui vexationes et hic in praesenti soleat vindicare, tamen jubet nos exspectare patienter illum caelestis judicii diem quo ipse pro suis quemque meritis aut honoret aut puniat. Quapropter non sperent sacrilegae animae contemptos et inultos fore quos sic obterunt, veniet rabiosis ac voracibus lupis merces sua, qui justas et simplices animas nullis facinoribus admissis excruciaverunt."

Aus diesen Worten lernen wir den Groll, die Erbitterung des Verfassers gegen die unmenschlichen Verfolger

---

[1]) Teuffel-Schwabe, Geschichte d. röm. Litterat. [5] p. 1000.

[2]) inst. V, 23 1 ss. Die Werke des Laktanz werden citiert nach der Ausgabe: L. Caeli Firmiani Lactanti opera omnia accedunt carmina eius quae feruntur et L. Caecilii . . . edd. Samuel Brandt [et Georgius Laubmann] I. pars Wien 1890. II. pars fascic 1 1893 fascic 2 1897.

kennen, denen er baldige und gerechte Strafe verkündet. Müssen wir da nicht glauben, daß gerade er sich aufgefordert, ja berufen fühlen mußte, als das göttliche Strafgericht wirklich eingetreten war und zwar derart, ut eorum nec stirps nec radix ulla remaneret, die Todesarten der Verfolger zu beschreiben?

Nicht mit Unrecht nennt nach meiner Ansicht Ebert[1]) das Buch de mortibus persecutorum gewissermaßen eine Ergänzung der Institutionen, ganz in derselben Art, wie Laktanz es sonst liebte, das eine seiner Werke an andre anzuknüpfen. Eine Ankündigung in den Institutionen können und dürfen wir nicht erwarten, denn als er jene ebengenannte Stelle schrieb, war das göttliche Strafgericht, der Untergang der Verfolger noch nicht hereingebrochen, weshalb er auch jubet nos exspectare, womit sich trefflich deckt [2]) distulerat enim poenas eorum deus, ut ederet in eos magna et mirabilia exempla, quibus posteri discerent et deum esse unum et eundem judicem digna videlicet supplicia impiis ac persecutoribus inrogare."

Zugleich spricht Laktanz an der oben citierten Stelle von den Verfolgern als malae bestiae, als rabiosi ac voraces lupi, welche Bezeichnungen wir ebenfalls in den Mortes finden.

II M 175,9 tam malae bestiae (Dativ)

II M 237,7 bestias malas ex(s)tirpare

Dann finden wir noch neben I 477,23 exterminaturum bestias

I 542,14 inmanium bestiarum

I 433,12 nec inmerito a prophetis bestiae nominantur.

Brandt sucht diese Beweise zu entkräften unter Hinweis darauf, daß die Ausdrücke sich an Ezechiel 34, 25. 28 anschließen, was jedoch keineswegs zutrifft. Denn schon

[1]) vergl. Ebert Verhandlungen d. K. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1870 p. 127.

[2]) II M 172, 15.

I 477,23, I 542,15 ist das Wort „bestia“ ohne jede Motivierung gebraucht, wie es in den Mortes immer geschieht.

I 478,4 veniet rabiosis ac voracibus lupis merces sua

II M 237,5 gregem suum partim vastatum a lupis rapacibus,

wobei Brandt wiederum verweist auf Math. 7,15. Indeß Belser[1]) hat gefunden, daß es sich hier um einen ganz eigenartigen Sinn handelt, hier sind die Verfolger, nicht wie in der heiligen Schrift, die falschen Propheten gemeint.

Im Gegensatz zu den überaus scharfen Ausdrücken, die in den Institutionen wie in den Mortes den Verfolgern gegenüber gebraucht werden, stehen die in den beiden Schriften wiederum übereinstimmenden Bezeichnungen der Christen, der christlichen Kirche und Christi selbst.

Die Christen werden meist justi oder justus populus genannt:

Justi:

M II 172,13 qui justos excarnificaverant

I 165,15 justos autem id est cultores dei metuunt

I 399,10 cultores dei summi hoc est justos homines

I 471,8 hi enim . . . fugitant justos

I 639,13 idem justos homines obvolvet libris atque ita cremabit

I 640,1 tum justi et sectatores veritatis

I 640,4 montem, in quo justi morabuntur

I 658,11 ille (dei filius) cum . . . justos ad vitam instauraverit

I 659,5 ut triumphentur (quaedam gentes) a justis

I 659,10 congregabuntur justi

[1]) Belser, theol. Quartalschr. 1892, pag. 274.

justus populus:

II M 177,3 ad persequendum justum populum

I 404,14 justus populus nefarie lacerabatur

I 639,8 justum populum persequetur.

Neben diesen Ausdrücken finden wir noch an 9 Stellen:

populus dei:

II M 175,7. 238,3

inst. I 394,13. I 471,8. I 476,11. I 477,24. I 163,17. I 659,9. I 666,4

an 2 Stellen grex dei II M 237,5. I 424,22

an 4 Stellen plebs: M II 237,15. I 304,17. I 631,14. I 631,15.

Die christliche Religion wird genannt:

justitia:

II M 174,17 convertit multos ad justitiam

175,4 prosiluit ad . . . delendam (que) justitiam

I 411,11 ut . . . accusatores justitiae refutarem

419,11 nuntium misit, qui . . . fugatam justitiam reduceret

424,12 ipos justitiae sectatores pro hostibus ducant

436,18 adeone vobis . . . invisa justitia est.

Die christliche Kirche wird als Tempel Gottes bezeichnet an 4 Stellen der Mortes und 4 der Institutionen,

II M. 172,2 templum dei

172,12 templum sanctum

174,17 templum fidele ac stabile conlocavit

175,4 prosiluit ad excidendum caeleste templum

I 324,6 ecclesia, quae est verum templum dei

325,1 ut . . . constitueret aeternum templum deo

325,3 haec est domus fidelis, hoc inmortale templum

403,15 ut . . . dei templum everteretur

während Christus genannt wird:

II M 173,10
I 479,6
585,15
} dominus noster

II M 174,12 magister dominus,

wahrscheinlich auch I 367,14, wo der codex hat magistri dei.

Nun wollen wir die längeren Parallelen behandeln die Anklänge an ganze Sätze und Satzteile unter Beachtung der von den Gegnern erhobenen Bedenken und untersuchen, ob die erwiesenen Aehnlichkeiten aus der Identität der Verfasser oder aus Nachahmung erklärt werden müssen. Es handelt sich um folgende Stellen:

1) M II 173,9 Extremis temporibus Tiberii Caesaris, ut scriptum legimus, dominus noster Jesus Christus a Judaeis cruciatus est post diem decimum Calendas Apriles duobus Geminis consulibus.

I 304,7 sub imperio Tiberii Caesaris: cuius anno quinto decimo id est duobus Geminis consulibus ante diem decimum Calendarum Aprilium Judaei Christum cruci adfixerunt.

Man könnte vielleicht einwenden, diese beiden Stellen, so ähnlich sie auch sonst sind, enthalten doch einander, ganz entgegengesetzte Zeitangabe. Bloß scheinbar; denn schon Baluzius verweist auf den Rechtsgelehrten Paulus,[1])

[1]) vergleiche Iustiniani Digesta v. Theodor Mommsn lib. L. c. XVI de verborum signific. 132.

der im dritten Buche zur lex Julia et Papia sagt: „Anniculus amittitur, qui extremo anni die moritur. Et consuetudo loquendi id ita esse declarat: „ante diem decimum Calendarum", „post diem decimum Calendarum": neutro enim sermone undecimus dies significantur . . .

Wir sehen also, daß post diem decimum und ante diem decimum vollständig gleich sind. Daß aber nur der zehnte Tag vor den Kalenden des April darunter verstanden werden kann und nicht, wie Marcellus Francolinus[1]) meinte, der neunte Tag des April, das können wir leicht aus der römischen Kalenderrechnung erkennen, denn die Römer rechneten von den Kalenden an nur die Tage, welche denselben vorhergingen, nicht aber die, welche folgten.

Uebrigens wäre an unserer Stelle auch ein Fehler des Abschreibers nicht ausgeschlossen, da Bünemann in den Handschriften an mehreren Stellen „post" fand, wo zweifelsohne „ante" zu lesen ist, z. B. I 114,17 ante annos mille septingentos, wo in den Handschriften stand „post annos".

Weit wichtiger und beweiskräftiger dafür, daß der Verfasser der Mortes nicht ein gedankenloser Nachahmer des Laktanz sein kann, sind die Berichte über die Auferstehung Christi, die Belehrung seiner Jünger und seine Himmelfahrt, wie wir sie in den Institutionen bezw. in der Epitome und in den Mortes finden.

Epit. I 720,11-21 tertio die . . . resurrexit. 21ss. profectus igitur in Galilaeam post resurrectionem discipulos suos rursus, quos

Inst. I 362,7ss. tertio die . . . integer e sepulcro ac vivus egressus in Galilaeam profectus est, ut discipulos suos quaereret, in sepulcro vero nihil repertum et nisi exuviae . .

[1]) vergl. Ausgabe von Paulus Bauldrius, Trajecti ad Rhenum 1692. pag. 17. Anm. 14.

metus in fugam verterat, congregavit datisque mandatis quae observari vellet et ordinata evangelii praedicatione per totum orbem inspiravit in eos spiritum sanctum ac dedit eis potestatem mirabilia faciendi, ut in salutem hominum tam factis quam verbis operarentur. Actum demum quadragesimo die remeavit ad patrem sublatus in nube.

364,4 Profectus ergo in Galilaeam . . noluit enim se Judaeis ostendere . . . discipulis iterum congregatis scripturae sanctae litteras id est prophetarum arcana patefecit, quae antequam pateretur, perspici nullo modo potorant, quia . . . . 367,8 ordinata vero discipulis suis evangelii ac nominis sui praedicatione circumfudit se repente nubes eumque in caelum sustulit, quadragesimo post passionem die, 367,13 discipuli vero per provincias dispersi fundamenta ecclesiae ubique posuerunt . . .

II M 174,1 Cum resurrexisset die tertio, congregavit discipulos, quos metus comprehensionis eius in fugam verterat, et diebus XL cum his commoratus aperuit corda eorum et scripturas interpretatus est, quae usque ad id tempus obscurae atque involutae fuerant, ordinavitque eos et instruxit ad praedicationem dogmatis ac doctrinae suae disponens testamenti novi sollemnem discipulinam. 174,9 inde discipuli . . . . dispersi sunt . . . et per omnes provincias et civitates ecclesiae fundamenta miserunt.

Bietet der Bericht in den Mortes auch nur die geringste Handhabe zur Annahme einer „plumpen Plünderung" des Laktanz, d. h. in diesem Falle der Institutionen und

der Epitome? Der Verfasser hat hier vielmehr die bereits in den eben genannten Werken entwickelten Gedanken in gedrängter Kürze, ganz entsprechend der sonstigen Anlage des Büchleins, vereinigt.

Auffallend ist höchstens der Zusatz „eius“ und der Ausdruck „fundamenta mittere“, die sich aber bei genauer Beobachtung leicht erklären lassen.

Hinsichtlich der Auffassung der Worte „quos metus comprehensionis eius in fugam verterat“ schließe ich mich vollkommen der Erklärung Belsers[1]) an, der meint, comprehensionis, von metus abhängig, sei gen. subjecti oder auctoris, das Ganze also so zu verstehen: welche die Furcht, die ihnen Jesu Ergreifung eingeflößt, zur Flucht veranlaßt hatte, eine Erklärung, die ich für einzig richtig halte, wenn auch Brandt[2]) nur von „möglich“ spricht.

Fundamenta mittere. Wir würden vielleicht nach Cicero erwarten fundamenta jacere oder ponere. Indeß schon Lestocq weist darauf hin, daß der Gebrauch von jacio und mitto bei Laktanz gleich ist, oft mitto steht, wo wir jacio erwarten.

Z. B. I 79,17 wird von den Menschenopfern erzählt, die man Saturnus in der Weise darbrachte, (ut homo) in Tiberim de ponte Mulvio mitteretur.

Weiter unten heißt es dann: verum id genus sacrificii ab Hercule . . . . dicitur esse sublatum, ritu tamen permanente ut pro veris hominibus imagines jacerentur e scirpo. Wir sehen also mittere und jacere in vollkommen gleicher Bedeutung. Laktanz folgte eben darin einem im Spätlatein[3]) üblichen Sprachgebrauch, wo Schicken in der Regel nicht mittere, sondern transmittere etc.

[1]) Belser, theol. Quartalschr. 1892. p. 267.

[2]) Brandt, Jhrbch. f. Philologie. 1893 p. 208.

[3]) vergl. Blätter für das bayr. Gymnasialschulwesen 1898. Bd. 34, S. 587 ff.

heißt, mittere, inmittere etc. für *βάλλειν, ἐμβάλλειν, ῥίπτειν* gebraucht werden, abgesehen davon, daß auch Cicero[1]) und Horaz zwischen jacere und mittere keinen Unterschied machten und sie ganz gleichwertig gebrauchten.

3) II M 177,13ss. ecclesia secutis temporibus, quibus multi ac boni principes Romani imperii clavum regimenque tenuerunt . . . . manus suas in orientem occidentemque porrexit, ut jam nullus esset terrarum angulus tam remotus quo non religio dei penetrasset, nulla denique natio tam feris moribus vivens, ut non suscepto dei cultu ad justitiae opera mitesceret.

I 440,2 cum vero ab ortu solis usque ad occasum lex divina suscepta sit et omnis sexus, omnis aetas et gens et regio unis ac paribus animis deo serviat . . .

I 633,17 (Roma) sublata enim Carthagine, quae tamdiu aemula imperii fuit, manus suas in totum orbem terra marique porrexit.

In fast gleicher Form haben wir hier einerseits einen Hinweis auf die Ausbreitung der Kirche, anderseits auf die Ausbreitung der Kirche und des römischen Reiches.

4) II M 178,8 exutus ac nudus, ut hostem dei oportebat, papulum feris ac volucribus jacuit.

I 530,5 non ergo patiemur figuram et figmentum dei feris ac volucribus in praedam jacere.

Sehr bezeichnend erscheint mir der Zusatz der Mortes „ut hostem dei oportebat", den Laktanz, um seine hier entwickelte Ansicht gegenüber der früheren (vergl. I 530,6) zu rechtfertigen, machen mußte, während ein Phrasensammler, ein Nachahmer, der noch dazu seine Schrift anonym veröffentlicht, zu einer Rechtfertigung seiner Gesinnung keinen Anlaß gehabt hätte.

[1]) Lestocq, Ausgabe v. Le Brun-Lenglet vol. II, pag. 53.

5) II M 184,8 tum quidam ministrorum scientes dominum cum adsisterent immolanti, imposuerunt frontibus suis immortale signum: quo facto fugatis daemonibus sacra turbata sunt. Trepidabant aruspices nec solitas in extis notas videbant et quasi non litassent, saepius immolabant. Verum identidem mactatae hostiae nihil ostendebant, donec magister ille aruspicum Tagis seu suspicione seu visu ait idcirco non respondere sacra, quod rebus divinis profani homines interessent. Tunc ira furens sacrificare non eos tantum qui sacris ministrabant, sed universos qui erant in palatio iussit etc.

I 385,6 cum enim quidam ministrorum nostri sacrificantibus dominis adsisterent, imposito frontibus signo deos illorum fugaverunt, ne possent in visceribus hostiarum futura depingere. Quod cum intellegerent haruspices, instigantibus isdem daemonibus quibus prosecant conquerentes profanos homines sacris interesse egerunt principes suos in furorem, ut expugnarent dei templum seque vero sacrilegio contaminarent, quod gravissimis persequentium poenis expiaretur.

Die an diesen beiden Stellen hervortretende Verwandtschaft der Sprache und des Inhalts ist klar und auch allgemein anerkannt, nur meint Brandt[1]) im Gegensatze zu Belser[2]), der Verfasser der Mortes berichte speciell über einen angeblichen Vorfall zur Zeit des Diokletian, der zugleich die eigentliche Ursache der diokletianischen Verfolgung gebildet haben soll, während in den Institutionen zum Beweise für die Kraft des Kreuzzeichens ein öfters vorkommen-

[1]) S. Brandt, Sitzungsbericht der K. Akad. d. W. 125 (1891) p. 117 ff. Jhrbch. 1893 pag. 129 ff.

[2]) Belser, theol. Quartalschr. 1892 pag. 279 ff.

der Fall erzählt werde, was sich ergebe aus den Worten: et haec saepe causa praecipua justitiam persequendi malis regibus fuit, welcher Ansicht des hochgeschätzten Gelehrten ich nicht ganz, wenigstens nicht in der Fassung zustimmen kann.

Laktanz erzählt uns zu Anfang von inst. V 27 von den wunderbaren Wirkungen des Kreuzzeichens, das schon oft die Christen in stand gesetzt hat, den bösen Geistern zu gebieten und sie zu bannen und fährt dann fort: „Und dies war schon oft für barbarische Fürsten die Ursache zu einer Verfolgung" und, um diese seine Behauptung zu beweisen, bringt er Beispiele jedoch ohne Nennung von Namen.

Ich gebe allerdings zu, daß „sacrificantes domini" von diesem „saepe" aus zu erklären ist, nachdem der Beweis, daß darunter gerade Diokletian und Galerius gemeint seien, wie Belser annimmt, wohl schwer zu erbringen sein wird, behaupte aber, daß Laktanz zunächst an das ihm der Zeit nach naheliegende Opfer des Diokletian dachte, wenn auch nicht ausschließlich, sondern dabei auch noch andere derartige Fälle im Auge hatte, vielleicht, wie Brandt meint, den Kaiser Valerian, von dem uns Eusebius hist eccles. VII 10,4 nach einem Berichte des Dionysius von Alexandria erzählt, vielleicht auch noch andere.

Bei dieser Auffassung erklärt sich auch der Schluß „quod gravissimis persequentium poenit expiaretur", worunter die Krankheit Diokletians nach den Vicennalien, die gezwungene Abdankung und die Erhebung neuer Regenten gegen seine Wünsche, sein Leben in der Verbannung zu Salona, das durch Hiobsposten noch mehr verbittert wird, ferner vielleicht das Strafgericht Valerians, das uns in c. 5 der Mortes geschildert wird, zu verstehen sind.

Im Gegensatz zu den Institutionen erzählt uns Laktanz in den Mortes nur von dem Opfer des Diokletian, ohne es wieder mit anderen in Verbindung zu bringen, was eben inst. V 27 in der allgemeinen Haltung der Institutionen begründet lag.

II M 189,9 Vexabatur ergo universa terra et praeter Gallias ab oriente usque ad occasum tres acerbissimae bestiae saeviebant.

„non, mihi si linguae centum sint ora que centum, ferrea vox, omnes scelerum comprendere formas, omnia poenarum percurrere nomina possim.“

II M 188,17 omnis sexus et aetatis homines ad exustionem rapti . . .

188,22 pleni carceres erant, tormentorum genera inaudita excogitabantur . . .

I 434,20 quae autem per totum orbem singuli gesserint, enarrare impossibile est, quis enim voluminum numerus capiet tam infinita, tam varia genera crudelitatis? accepta enim potestate pro suis moribus quisque saevivit . . . 435,10 itaque dici non potest huius modi judices quanta et quam gravia tormentorum genera excogitaverint . . .

Hier haben wir eine lebendige Schilderung von dem schauderhaften Thun und Treiben jener Tyrannen in gleich scharfen, wenn auch größtenteils verschiedenen Worten, in einer von petantischer Nachahmung völlig freien Form.

Als Urheber der Verfolgung wird nun sowohl in den Institutionen, wie in den Mortes Hierokles genannt:

II M 189,17 nam cum incidisses . . . in Hieroclem ex vicario praesidem, qui auctor et consiliarius ad faciendam persecutionem fuit, postremo in . . .

I 406,1 qui (haud dubie Hierocles) erat tum e numero iudicum et qui auctor in primis faciendae persecutionis fuit: quo scelere non contentus etiam scriptis eos quos adflixerat insecutus est.

II M 205,20 senex impius et ab urbe Roma tamquam Superbus alter exactus est.

I 327,7 postquam Tarquinius Superbus exactus est.

Die Erwähnung jenes geschichtlichen Ereignisses ist natürlich völlig ohne Belang für die Beurteilung unserer Frage; es soll nur zur Vervollständigung der Zusammenstellungen daran erinnert sein.

M II 209,9 quid vestis omnis generis? quid aurum? quid argentum? nonne haec necesse est ex venditis fructibus comparari?

I 734,16 nam quid hostiae, quid turra, quid vestes, quid aurum, quid argentum, quid pretiosi lapides conferunt, si colentis pura mens non est?

Brands[1]) Bemerkung, die lebhaften Fragen der Epitome seien in den Mortes zum Aufputz des Berichtes über die Erpressungen Maximins benutzt worden, ist vollständig ungerechtfertigt, die Fragen dienen hier wie dort dazu, die Rede lebhafter zu gestalten und das Ganze etwas auszumalen.

Und nun zu jener Uebereinstimmung, die Brandt[2]) für so wichtig erachtet, daß er allein um ihretwillen nicht daran denken kann, den Mortes Laktanz zum Verfasser zu geben.

M II 217,6 his verbis exprimi res pro indignatione sua non potest: vicit officium linguae sceleris magnitudo.

I 566,13 quibus hoc verbis aut qua indignatione tantum nefas prosequar? vincit officium linguae sceleris magnitudo.

Zum richtigen Verständnis des Ganzen dürfen wir keineswegs die Vorsätze zu vincit etc. außer acht lassen. In diesen spricht der Schriftsteller aus, daß er nicht die

---

[1]) Sam. Brandt: Sitzungsberichte d. Kaiserl. Akad. d. Wissensch. 125 (1891) p. 102.

[2]) Brandt, ph. Jhrbb. 1893 (147) pag. 207.

richtigen Worte finden könne. Nun folgt vincit etc. (ich lege für die Erklärung dieser Stelle wenig Gewicht darauf, ob es in dem einen Fall heißt vincit oder vicit): die Zunge versagt mir den Dienst d. h. für Worte, die die Scheußlichkeiten im richtigen Lichte darzustellen vermögen und nicht hinter den Thaten zurückbleiben. Wir werden also in den beiden Fällen eine bestmögliche Beschreibung erwarten. Das geschieht nun in dem einen Falle nicht, und das ist der Punkt, auf den Brandt mit großer Emphase hinweist. Fragen wir uns nun, geschieht diese Auslassung nicht mit Recht? Nach meiner Ansicht wenigstens mit vollstem Recht. Wir haben es inst. VI 23,12 mit Verbrechen oder, besser gesagt, mit Lastern zu thun, die überhaupt nicht mit einander in Vergleich gebracht werden können, wobei jedoch auch das in den Mortes erzählte schon so groß ist, daß der Ausdruck gerechtfertigt erscheint, es gab vielleicht einen stärkeren nicht, den er in den Institutionen hätte verwenden können.

Im letzteren Falle handelt es sich um das Verbrechen der widernatürlichen Unzucht, für welches die Römer das Wort inrumatio haben, im ersteren Falle um Vergewaltigungen und Mordthaten.

Kein Wunder also, wenn in den Institutionen von einer Beschreibung des bezeichneten Lasters abgesehen wird. Nichts als das Gefühl des Anstandes, der guten Sitte hat den Schriftsteller dazu veranlaßt, ja man darf noch weiter gehen und behaupten, eine Beschreibung wäre ebenso widernatürlich als das Laster selbst. Ein derartiges Bedenken, eine derartige Forderung lag bei den in den Mortes erzählten Verbrechen nicht vor, sodaß er mit gutem Recht, um ein Bild von der Sittenverderbnis jener Zeit zu entwerfen, uns vertraut macht mit dem Treiben der höchsten Stände, mit den Ausschweifungen Maximins.

Zum Schlusse dieses Abschnittes sollen noch vier Stellen behandelt werden, die wegen der geringen Uebereinstimmungen am besten unbeachtet blieben, wenn nicht

Brandt[1]) „von der dürftigen Sammelarbeit eines Nachahmers" sprechen würde.

M II 222,3 (Diocletianus) iactabat se huc atque illuc aestuante anima per dolorem nec somnum nec cibum capiens, suspiria et gemitus, crebrae lacrimae, jugis volutatio corporis, nunc in lecto, nunc humi.

I 758,3 tunc erunt lacrimae juges et gemitus perpetes et ad deum cassae preces, nulla requies a formidine nec somnus ad quietem.

In den Mortes handelt es sich um das Ende Diokletians, in der Epitome um das Herannahen des Endes aller Dinge. Sind da die gebrauchten Ausdrücke nicht am Platze und vom menschlichen Standpunkt aus vollständig zu erklären; denn hier wie dort sind die Beweggründe die gleichen, nämlich die Furcht, die Angst vor dem Tode. Uebrigens sind die Uebereinstimmungen selbst so gering, daß man von einer Nachahmung nicht sprechen kann, wenn man nicht schon das Vorkommen gleicher Wörter bei ähnlichen Anlässen eine solche nennen will.

Ebensowenig wie hier liegt im Folgenden ein Excerpt vor, das in „äußerlich mechanischer Weise", wie man so gerne von dem Verfasser der Mortes anzunehmen bereit ist, gemacht worden wäre.

Liegt es nicht vielmehr nahe, wenn man zuvor das Laster des Geizes mit seinen Begleiterscheinungen geschildert hat, eben diese bei Vorführung einer mit einer derartigen Krankheit behafteten Persönlichkeit besonders hervorzuheben.

M II 180,17 idem (Diocletianus) insatiabili avaritia thesauros numquam

I 738,10 avaritia quae desiderat opes . . .
738,17 si bona, integris abutendum est, nos vero neque detrahendos neque

[1]) Brandt, Sitzungsber. d. K. Akad. d. Wissensch. 125 p. 103.

minui volebat, sed semper extraordinarias opes ac largitiones congerebat, ut ea quae recondebat, integra atque inviolata servaret.	minuendos (adfectus) esse dicimus. 739,12 cupiditas quoque ad desideranda et conquirenda vitae necessaria tributa est, sed qui nesciunt fines eius, insatiabiliter opes congerere nituntur.

Bei der weiteren Bemerkung Brandts[1]): „Auch hier sind in den Mortes aus ganz anderem Zusammenhange der Epitome einzelne Wörter aufgegriffen worden" kann man sich wirklich des Gefühls nicht entschlagen, als ob dieser Gelehrte doch zuweilen mit einer gewissen Voreingenommenheit, mit der Voraussetzung an die Betrachtung mancher Stellen der Mortes heranträte, daß diese sich unbedingt an Stellen der Institutionen bezw. Mortes anlehnen müssen. Nehmen wir doch die Worte in dem Zusammenhang, in der Verbindung, in der sie stehen, und sie bieten keinen Anlaß zu Anstoß. Laktanz gefiel sich auch sonst nicht, wie wir gesehen haben, in sklavischer Wiederholung früher ausgesprochener Gedanken.

Neben diesen längeren Parallelen finden sich eine ganze Reihe beachtenswerter Uebereinstimmungen in Ausdrücken:

1. M II 172,1 restituta per orbem transquillitate,
I 542,12 spectantur (que) adhuc per orbem poenae,
de ira dei II 101,1 haec per orbem vicibus exhibentur.

Das einfache „orbis" ohne den Genitiv „terrae" oder „terrarum", weil es sonst fast nur von Dichtern gebraucht wird und nachklassisch ist, muß bei Laktanz wenigstens auf-

[1]) Brandt, Sitzber. d. K. Ak. 125 p. 103.

fallen[1]). (Außerdem orbis noch sehr häufig, vergl. index pag. 494.)

2. M II 172,13 caelestibus plagis . . . profuderunt
I 631,19 caelestibus plagis verberari.

3. M II 174,3 aperuit corda eorum
I 378,4 oculos cordis aperiret.

4. M II 174,16 convertit multos ad justitiam
I 328,19 ut eos converteret . . . ad cognoscendum et colendum deum verum
I 638,8 adeo, qui convertat homines ad dei agnitionem
I 638,13 convertet multos ad dei cultum.

Ein Nachahmer hätte jedenfalls einen bereits in den Institutionen gebrauchten Ausdruck benützt, nicht aber die Mannigfaltigkeit vergrößert.

5. M II 175,8 nusquam repente comparuit
I 408,6 repente in judicio non comparuit.

6. M II 175,6 nec tamen habuit impune
207,9 quia semel habuit impune
I 729,11 cur impune habent Aegyptii.

7. M II 175,7 respexit enim deus vexationem populi sui
I 477,24 quamvis populi sui vexationes . . vindicare soleat.

8. M II 179,25
I 659,7
I 759,5
} malorum machinator.

9. M II 179,12 adversus majestatem singularis dei
I 19,16 majestatem summi ac singularis dei
I 95,14 singularis dei adserere majestatem
378,17 majestatem (que) dei singularis

ebenso I 512,16, de ira dei II 121,8.

---

[1]) vergl. Krebs-Schmalz, Antibarbarus d. lat. Spr. II[6], pag. 205.

10. M II 180,19 integra atque inviolata servaret
ir. d. II 131,19 mentibus, quae se . . . integras inviolatas que conservant.

11. subjacere-subjectum esse.

M II 182,2 nam cum . . . teneret Italiam subjacerentque opulentissimae provinciae
I 15,2 cuius potestati subjacent omnia
27,13 quid ergo superest nisi ut . . . poenae subjaceat sempiternae?
102,17 quid ergo rebus inferioribus subjacetis?
I 533,8 cuius infirmitas triplici modo subjacet dominio peccati.

12. M II 182,10 nam quacunque iter fecerat
I 330,10 quacunque iter faciebat
454,26 quacunque iter fecerit.

13. M II 184,10 immortale signum } Bezeichnung für
I 386,5 signum immortale } das Kreuzzeichen.

14. M II 186,3 in eandem sententiam congruerunt
I 12,4 in unam sententiam congruens divinatio.

15. M II 188,17 omnis sexus et aetatis homines
I 440,3 omnis sexus, omnis aetas et gens et regio
I 488,15 nos autem omnis sexus et generis et aetatis.

16. M II 189,6 conventicula id est parietes, qui restitui poterant, dirui passus est, verum autem dei templum, quod est in hominibus, incolume servavit.
I 324,6 ecclesia, quae est verum templum dei, quod non in parietibus est, sed in corde ac fide hominum.

Ein lehrreiches Beispiel, mit welcher Freiheit und

Selbstständigkeit der Verfasser bei Bezeichnung derselben Sache verfährt.

17. M II 189,24 zabulum cum satellitibus suis debellasti
I 163,6 sic eos diabolus ex angelis dei suos fecit satellites
I 695,19 ita diaboli satellites facti

18. M II 189,24 novem victoriis saeculum cum suis terroribus triumphasti
I 748,1 triumphato saeculo.

19. M II 190,10 adimere . . . fidem ac devotionem nulla vis potuit
I 464,5 inutilis est enim deo qui devotione ac fide caret
I 476,8 ut devotionem ac fidem suorum vel probet vel conraboret
de opificio dei II 62,2 si quis non defecerit nec fidem suam devotionemque prodiderit.

20. M II 191,20 et ille . . . morte sopitus animam receperat
op. d. II 57,19 quod anima morte sopiatur.

21. M II 197,8 quorum artus cum dissiparentur
I 434,10 non tantum artus hominum dissipat
I 747,18 etsi dissipandi aut urendi artus fuerint.

22. M II 198,22 gregibus familiarum referta
I 481,3 stipati familiarum gregibus.

23. M II 199,25 contra omne jus humanitatis
I 462,14 qui contra jus humanitatis, contra fas omne lacerantur
474,2 ne quem contra jus humanitatis laedat
515,10 qui contra jus humanitatis et fas omne spoliant.

24. M II 200,12 dei manus hominem protegebat
I 165,14 quos manus dei potens et excelsa non protegit.

25. M II 201,28 orbem terrae devorare
I 756,22 occupabunt orbem et partientur et devorabunt.

26. M II 201,5 ei . . . imperium per manus tradidit
I 111,5 regnum(que) per manus filio tradidit.

27. M II 212,4 inferior . . . in utrium modum inflata discreverat
op. d. II 39,4 eumque (pulmonem) non in utris modum finxit.

28. M II 212,5 haec facta sunt per annum perpetem[1])
I 666,9 tum per annos septem perpetes intactae erunt.

29. M II 216,12 effundebat passim sine dilectu
I 607,10 incursant(que) passim sine dilectu.

30. M II 218,8 ingenuas virgines imminutas . . . donabat
I 35,21 omitto virgines quas imminuit.

31. M II 221,8 Augusta vero in desertas quasdam Syriae solitudines relegata
I 758,16 tertia (pars) in desertas solitudines fugiet.

32. M II 223,17 commonitus est in quiete Constantinus
I 77,7 quod eos in quiete monuisset
686,24 quod eos monuerat in quiete.

33. M II 175,3 prosiluit ad excidendum . . templum
202,1 ad hanc usque prosiluit insaniam
I 498,4 nemo prosiliet ad nocendum
739,11 inde ad inmania facinora prosilitur
ir. d. II 113,9 ne ad aliquod maximum malum prosiliat.

Es liegt hier allerdings kein singulärer Gebrauch vor wie auch bei manch anderen, eben angeführten Ausdrücken,

[1]) perpes = perpetuus in klassischer Prosa vermieden, oft bei Laktantius.

indes wie hier das häufige Vorkommen eines sonst nicht gewöhnlichen Ausdruckes auffallend ist, ist es in anderen Fällen die stete Verbindung zweier oder mehrerer Wörter.

Vom ersteren Gesichtspunkte aus wird im Nachfolgenden besonders noch auf quatenus und das Substantiv jussio hinzuweisen sein.

Der häufige Gebrauch von quatenus=quamodo fällt besonders auf, auch Wölfflin[1]) verweist darauf, daß Laktanz von dieser „Neuerung" mit einer Deutlichkeit Gebrauch gemacht hat, die nichts zu wünschen übrig läßt.

quatenus=quamodo

inst. 9mal: I 82,1, 384,15, 386,16, 395,5, 475,19
I 605,22, 627,22, 630,1, 660,20.

epit. 2mal: I 742,7, 756,8.

de opif. dei 2mal: II 22,17.18.

M 2mal: II 173,3, 202,19.

jussio

M II 190,6 nefanda jussione contempta

inst. 5mal: I 331,1, 434,5, 434,17, 442.14, 545,23.

epit.: I 744,11.

Weit beweiskräftiger als diese beiden Wörter ist der Gebrauch einiger sonst fast nicht vorkommender Adjektiva und Adverbia.

M II 207,18 prosilit gloriabundus
I 442,1 gloriabundi non re, sed verbis.

Georges citiert blos noch Gell. 5,5,4.

M II 234,11 insustentabili dolore usque ad rabiem mentis elatus est.
I 635,13 hic insustentabili dominatione vexabit orbem.

Auch Mühlmann kennt nur die 2 Stellen.

ita plane als Antwort.

M II 193,14 „Quid opus est consilio, cum sit necesse illis duobus placere quicquid nos fecerimus?" ita plane . nam . .

[1]) Wölfflin, Archiv V 407.

I 37,16 potest ergo Juppiter regnum amittere, sicut pater eius amisit? ita plane . nam . . .

I 100,2 at enim praesentes non nisi ad imagines suas adsunt. ita plane: quem ad modum . . .

ita plane hat neben Laktanz nur sein Vorbild Cicero.

non plane, — sed

M II 197,7 his (ursis) homines non plane commedendi, sed absorbendi objectabantur: . . .

I 194,5 privationem doloris summum bonum putare non plane Peripateticorum aut Stoicorum, sed clinicorum philosophorum est.

Und doch werden manche sagen, all diese Stellen können auch abgeschrieben oder infolge mehrmaligen Vorkommens „im Gedächtnis des Nachahmers" geblieben sein![1])

Zugegeben, daß wirklich manche wegen ihrer wörtlichen Uebereinstimmung mit Stellen von unbestrittenen Werken des Laktanz den Schein einer Nachahmung erwecken und infolge dessen die Ansicht der Chorizonten nicht von vornherein ausschließen, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß die Thätigkeit eines Nachahmers sich auf das Sammeln von Phrasen beschränkt hätte, ohne in die syntaktischen Eigenheiten des benützten Schriftstellers einzudringen. Gerade dieser Teil ist sehr wichtig, denn durch ihn und in ihm erkennt man zumeist das Individuelle des Verfassers, die besonderen Eigenheiten, die ein „plumper Plünderer"[2]) gar nicht merkt. Eines solchen Arbeit würde sich jedenfalls sofort durch die mechanische Nachbildung verraten, ihr wäre bei allem Streben, das Muster zu erreichen, der Stempel der Unselbständigkeit aufgedrückt.

Alle derartigen Zweifel werden wohl die syntaktischen

[1]) S. Brandt, Jhrbb. f. Philol. 1893 pag. 210.

[2]) C. Weyman, Lit. Rundschau 1892,5 pag. 139.

Uebereinstimmungen beheben, so z. B. finden wir in allen Werken des Laktanz manchmal für das pronomen reflexivum personale „ille“

M 199,23 adeo hominem misericordem qui provideritne quis illo imperante miser esset!

I 188,10 non viderunt in medio constitutam forem, quae illos ad sapientiam transmitteret

242,16 sic habent, tamquam illis numquam fuerit bene

266,15 ut eos ne status quidem sui corporis admoneret veritatem illis in summo esse quaerendam

I 381,19 mortem suscipere non recusavit, ut homo illo duce subactam . . . mortem . . . triumpharet

501,19 gradus . . . amputant, ne quis illos contra ipsos possit imitari.

I 558,3 iubet et cadavera ictibus dissipari ne quis illos simulata morte deludat.

654,7 quam idcirco finxerunt, ne quis illis opponeret

ir. d. II 107,14 homo . . . metuit ne qua vis maior existat quae illum verberet spoliet . .

In gleicher Weise „is“ für das reflexivum possessivum.

M II 218,7 induxerat morem, ut nemo uxorem sine permissu eius duceret, ut . . .

I 165,8 mentes furoribus quatiunt, ut homines his malis cogant ad eorum auxilia decurrere.

407,11 et scierint et praedixerint et postea universos qui eorum disciplinam secuti essent acerba et nefanda passuros.

425,17 gravesque (testes scelerum et malitiae suae) sibi putant, tamquam vita eorum coarguatur.

452,22 nec cuiquam persuadere potuerunt ut eorum praescripto viveret . . -
471,19 auferant omnino de terra, ne sint qui possint eorum nequitiam coercere
758,13 inliciet multos, ut adorent eum signumque eius . . . suscipiant.

Nun ist allerdings in jener Zeit der Gebrauch der Pronomina ein sehr schwankender; schon Nic. Funccius[1]) weist darauf hin mit den Worten: „neque satis caste pronomina tractare solebant. Ita passim leges perperam „sibi“ pro „illi“ dici; das Auffallende liegt bloß darin, daß auch der christliche Cicero den Einflüssen seiner Zeit nicht ganz widerstehen konnte, daß beide Schriftsteller, Laktanz und der Verfasser der Mortes gerade die gleichen Vulgarismen gebrauchen.

Ein besonders krasser Fall ist
cum causale mit Indicativ.

M II 183,1 non mirum, cum mater eius . . in Daciam novam . . . confugerat
II 190,25 cum libertatem populi Romani ferre non poterat, impatiens et aeger animi prorupit . . .
I 399,2 quo plane ipsi diffidentiam suae perditae rationis ostendunt, cum neque cognoscere neque congredi audent . . .

ebenso läßt sich cum causale annehmen.

I 612,11 quae cum in hominem solum cadit, profecto testatur id adfectare nos . . .

Ferner in mit Abl. in temporalem Sinn auf die Frage „wann“

M II 192,12 in tam longo imperio
I 717,27 in sabbato, ferner in hieme, in aestate etc.

---

[1]) Nicolaus Funccius, De vegeta Latinae linguae senectute commentarius. Marburgi Cattorum 1744 pag. 1211 c. XI § 21.

ja sogar bei Zahlangaben entgegen Brandts[1]) Behauptung, in dieser Verbindung käme es „nie" vor

M II 236,1 filium agentem in annis octo
I 629,22 in his sex milibus annorum.

Nun läßt sich auch leicht erklären der Ausdruck agentem in annis acto.

agere in der Bedeutung „leben" ist in späterer Zeit sehr üblich, Laktanz selbst sagt:

I 370,4 hominum, inter quos agit
384,16 cum inter homines ageret
473,13 qui in rebus prosperis agit
481,16 velut in tenebris agenti
d. op. dei II 5,13 res tuas prosperas in quibus non agis
II 68,11 quoniam in carne mortali agentes.

Hat aber auch „agere" die Bedeutung leben, so würde man auf die Frage „wie lange lebend" doch den Akkusativ erwarten, könnte jemand einwenden. Auch diese Schwierigkeit läßt sich beheben bei näherer Betrachtung der Stelle, an der „in his sex milibus annorum" vorkommt. Dort heißt es nämlich:

„et sicut deus sex illos dies in tantis rebus fabricandis laboravit, ita et religio eius et veritas in his sex milibus annorum laboret necesse est, malitia praevalente atque dominante."

sex illos dies und in his sex milibus annorum sind also vollkommen gleichgestellt, es könnte ebensogut heißen: haec sex milia annorum.

Uebrigens finden wir den Ablativ auf die Frage „wie lange", jedoch ohne „in" bei Laktanz als etwas ganz Gewöhnliches.[2])

Was steht also dem Verständnis dieser Stelle noch im Wege, zumal Bünemann noch ein Citat bringt aus Augustin confess. IX,6, wo es heißt: cum esset in annis sedecim.

[1]) Vergl. S. Brandt, Sitzber. d. K. A. d. W. 125 (1891) p. 51.

[2]) cf. Ov. Met. XIII 371 proque tot annorum cura, quibus anxius egi.

Abgesehen von der sogenannten „gradatio“, der Steigerung im Ausdruck, die ziemlich gewöhnlich ist und auch in den Institutionen und den Mortes vorkommt, z. B

M II 182,18 omnibus malis peior
II 211,5 malum multo peius augetur
I 449.3 inferiores infimis

finden sich noch einige recht beachtenswerte Erscheinungen.

1) Verbindung von Komparativ und Superlativ:

M II 193,5 se sibi consulturum, ne amplius minor et extremus esset
I 623,2 extremi et tenuiores rivi deficiente vena fontis arescunt.

2) Die Verbindung zweier Substantiva statt eines Substantivs mit Adjektiv:

M II 228,3 desertor imperator
I 61,19 deas feminas
20,14 feminae vates
112,16 filiamque ejus virginem
113,1 inmissis latronibus servis
146,2 apifex calor
550,6 provocatrix illa improbitas
584,25 ad nutum dominae cupiditatis
op. d. II 88,15 liquores atomos esse,

außerdem oft deus pater, deus filius.

3) quoque — non statt ne — quidem, jedenfalls ungewöhnlich, wenn es auch einigemal bei Curtius[1]) und dem Philosophen Seneka (z. B. Pol. 5,1) vorkommt und Georges Firm. de err. 8,1 angibt.

M II 180,16 haec quoque tolerari non possunt
I 119,7 si flumina quoque dii non sunt, ergo. .
488,18 forma quoque ipsarum viarum non ita est, ut illi putaverunt.
op. d. II 35,1 oris quoque species et rictus . . . enarrari non potest

[1]) vergl. Vogel, Einleitung zu Curtius I³ § 66 Seite 29 f.

74,19 quod si hominem quoque . . . ira non deceat.

4) Der Wechsel des Modus.

M II 204,6 quippe qui nunquam viderat Romam aestimaretque illam . . .

I 103,19, 20 qui nec de aliis bene mereatur quos . . . nec de se ipso . . . nec utitur tandem . . .

109,11 qui neque cum fierent sentiebant neque cum coluntur sciunt

123,13 fatere et illos stultos fuisse qui — servierunt et te ineptum, qui id colas . . .

614,26 nam si habeat (virtus) intervallum, si aliquando carere ea possumus.

Sicherlich nicht gering und unbedeutend werden jedem unbefangenen Beurteiler diese Anklänge in den Mortes an die unbestrittenen Werke des Laktanz erscheinen, und trotzdem könnte, wenn zwischen diesen Schriften entscheidende Differenzen vorlägen, der ganze bisherige Beweis als hinfällig betrachtet werden. Daß natürlich einzelne Differenzen vorliegen, ja vorliegen müssen zwischen den philosophischen Ausführungen der Institutionen und den mehr historisch gehaltenen Mortes, ist selbstverständlich und, wie immer und immer wieder betont werden muß, durch den Unterschied des behandelten Gegenstandes begründet.

„Wir lassen uns, sagt Wölfflin[1]) mit Recht, durch die chemischen Zusammensetzungen gewisser Stoffe, wie des Blutes, des Wassers leicht zu dem Glauben verleiten, als ob die Sprache eines und desselben Autors nicht weniger konstant sein müsse als die Natur, was durchaus falsch ist."

So haben wir z. B. hier rhetorischen, breiten Stil einerseits, Kürze, ja taciteische Kürze anderseits. Der Verfasser der Mortes will lieber ein Wort zu wenig als zu viel sagen. Erinnern wir uns nur an den Bericht über die

[1]) vergl. Wölfflin, Archiv f. Lexikographie XI pag. 577.

Resignation des Diokletian und die gleichzeitige Erhebung des obscuren Rinderhirten Daia in cap 19,5: huic (Daiae) purpuram Diocletianus iniecit suam qua se exuit, et Diocles iter umfactus est . . . Daia vero sublatus nuper a pecoribus et silvis, statim scutarius, continuo protector, mox tribunus, postridie Caesar, accepit Orientem calcandum et conterendum . . .

Ist es unter diesen Umständen nicht zum mindesten erklärlich oder vielmehr gar nicht anders zu erwarten, als daß hier viel weniger Konjunktionen und Partikeln vorkommen als in den Institutionen, in denen in eleganter, breiter Form eine systematische Darstellung der christlichen Moral versucht wird.

Oder würde eine derartige Schrift mit zuweilen epigrammatischer Kürze eine Umschreibung für „Götzenbild" durch „mortalium digitorum ludicra et fragilia figmenta" (II 2,21) oder insensibilia digitorum figmenta (IV 1,2) oder „corrupti et fragiles dei" (IV 1,3) oder „manu facti dei" (VII 22,12) etc. auch nur passen? Nun wird man mit Recht sagen, „simulacrum", „effigies" oder „imago", die auch gebraucht werden, sind doch ebenso kurz als „idolum", welches wir zweimal in den Mortes finden. Allerdings, es ist aber sehr zu beachten, daß Laktanz diese Wörter alleinstehend fast nur gebraucht, wenn im Vorhergehenden von heidnischen Göttern und deren Abbildern die Rede ist, so daß sie also nur mehr den Sinn von „Bild", „Abbild" haben (vergleiche II 3,7 [I 104,19] und die folgenden Kapitel), während er sonst, um den Wörtern den Sinn „Götterbild", „Götzenbild" zu geben, entweder zwei miteinander verbindet, wie

I 68,5
167,11 } imagines et simulacra
696,22

oder einen Genitiv hinzusetzt wie

I 41,1 solius (Jovis) simulacrum

I 41,5 deorum simulacra
109,22 simulacra ipsa et effigies deorum
I 41,2 mulierum effigies etc.

Ganz anders verhält es sich mit den beiden Stellen in den Mortes:

M II 175,2 cum (Nero) animadverteret . . . magnam multitudinem deficere a cultu idolorum et ad religionem novam . . . transire

M 211,4 nihil humanae manus promovent. confugitur ad idola: . . .

Er mußte hier, um sich ohne Umschreibung oder ohne Zusatz prägnant auszudrücken, dieses Wort gebrauchen, welches noch dazu in der damaligen Zeit sehr gebräuchlich war, dem er aber in den Institutionen, entsprechend der sonstigen Anlage des Werkes, eine Umschreibung vorzog.

Kommen weiterhin wirklich mehrere Vulgarismen vor, wie z. B. in sensu causali vel instrumentali pro abl.:

M II 208,11 in nomine vicennalium securem alteram iis inflixit

M II 200,8 nam et in insidiis saepe iuvenem adpetierat

M II 219,19 spadones in tormentis necat

oder misereor mit Dativ:

M II 199,20 misertus est illis

so dürfen wir diese keineswegs hoch anschlagen, da wir doch auch in den zweifellos echten Schriften des Laktanz oft genug Gelegenheit haben zu beobachten, daß er trotz allem Streben nach Klassicität sich den Einflüssen seiner Zeit nicht ganz entziehen konnte; man erinnere sich nur an die große Unsicherheit, die gerade in dem Gebrauch des „in“ mit dem Ablativ, wo man den Akkusativ erwartet oder in mit Ablativ (temporal), wo der bloße Ablativ Regel wäre, bei unserem Schriftsteller zu Tage tritt, man erinnere sich an cum causale mit dem Indikativ, an die schwankende Kon-

ſtruktion bei den Verbis: facere, efficere, postulare, poscere, praecipere, petere bald nach Art der Klaſſiker mit ut, bald mit dem Akkuſativ mit Infinitiv nach dem ſpäteren Sprachgebrauch, endlich daran, daß Laktanz Simplicia für Kompoſita liebt, wie aestimare für existimare, calcare für concalcare, propinquare für appropinquare etc.

Genau den gleichen Einflüſſen iſt „in“ mit Ablativ bei in nomine, in insidiis, in tormentis zuzuſchreiben, wenn es wirklich handſchriftlich begründet iſt und nicht, wie Bünemann es gethan, geſtrichen werden darf; denn dieſer Gebrauch iſt ſehr häufig, ſo verzeichnet der index zu Victor[1]) Vit. p 159 acht Stellen, der zu Priscillian[2]) p. 199 fünf, der zu Cassian[3]) pag. 475 fünfzehn.

Ebenſo iſt misereor mit Dativ in damaliger Zeit, namentlich in bibliſchem Sinne[4]) ſehr gewöhnlich, ſchon Hyg. fab. 58 ſagt: cui Venus postea miserta est, ja Victor Vitensis gebraucht Genitiv und Dativ in der gleichen Periode I 49 „miserere mei, dulcissime, simul et tui; miserere communibus liberis, quos conspicis ipse“; dazu finden wir in den Mortes aber auch den Genitiv wie immer in den Inſtitutionen M II 234,19 plorans, ut suimet misereretur. Es liegt alſo ein Schwanken vor, wie wir es ähnlich annehmen dürfen bei dem Adjektiv similis, das in den Inſtitutionen bald den Genitiv, bald den Dativ nach ſich hat, während in den Mortes nur der Genitiv ſteht.[5]) Gerade dieſer letztere Punkt braucht nicht beſonders hervorgehoben zu werden, einerſeits weil Laktanz neben veri simile an acht Stellen, sui similis an drei Stellen, simile veritatis und suorum simillimus an je einer Stelle doch auch ſagt:

[1]) index z. Victor Vitensis v. M. Petschenig, Wien 1881.
[2]) index z. Priscillian v. Georg Schepss, Wien 1889.
[3]) index z. Cassian v. Mich. Petschenig, Wien 1888.
[4]) vergl. Hartel, Wölflin Archiv III, 25.
[5]) M II 216,5 magistri sui
197,5 ferociae ac magnitudinis suae.

I 108,5 simulacris hominum plane similibus, obgleich hominibus infolge seiner Stellung und des Zusammenhanges die Stelle nicht „undeutlich gemacht hätte",[1]) anderseits weil der Genitiv dem besseren Sprachgebrauch entspricht.

Die übrigen Differenzen, die Brandt[1]) noch anführt, beruhen teils auf einem Irrtum, teils lassen sie sich sehr leicht erklären, teils hat sie Brandt selbst später in einer Anmerkung[2]) zu den Prolegomena seiner Ausgabe als nicht bestehend anerkannt.

Auf einem Irrtum beruht Brandts Behauptung,[3]) Laktanz lasse das Reflexivum se niemals ergänzen; „einer Menge von Stellen bei ihm, an denen das letztere sich findet, stehen gegenüber drei Fälle in den Mortes, an denen es fehlt."

M II 207,12 pollicetur illa facturam
219,11 respondit non posse de nuptiis agere
223,8 quod responsum acceperat periturum esse.

Dem gegenüber soll auf den Index der Wiener Ausgabe p. 365 verwiesen werden, der uns zwei Stellen angibt

inst I 126,11 cum interrogaret, utrum Romam migrare vellet. velle respondit.
de op. d. II 60,11 qui transfudisse aut inspirasse animam de sua nullo modo sentit.

Ein weiterer Irrtum findet sich in der Auffassung Brandts[4]) von „dissimilis ab eo" M II 181,18. Er sagt nämlich, es heiße so gewiß nach Analogie von diversus, alienus, nicht nach der des Komparativs mit a. Indes gerade Wölfflins[5]) treffliche Ausführungen, auf die er verweist, müssen uns eines Anderen belehren.

[1]) Brandt, Sitzber. d. K. Ak. d. W. 1891 (125) p. 48.

[2]) Brandt, L. C. F. L. opera omnia pars II fasciculus II Prolegomena p. XVIII Anm. ff.

[3]) Sitzber. 125. pag. 56.

[4]) Brandt, Sitzber. 125 (1891) pag 49.

[5]) Wölfflin, Archiv VII, 124 ff.

Zwei Punkte sind es vor allem, die zum richtigen Verständnis von dissimilis ab eo ganz besonders ins Auge zu fassen sind. Erstens daß die Schriftsteller der späteren Zeit nach den Adjektiven, die eine Verschiedenheit bezeichnen, zuweilen quam setzen. So sagt z. B. Laktantius selbst

op. d. II 48,2 sed tamen longe dispar quam in manibus

Vellejus[1]) sodann: nec dissimilis ibi adversus victos quam in priores clementia Caesaris fuit;

zweitens daß in jener Zeit statt quam nach dem Komparativ a(b) mit Ablativ sich findet. Unter den zahlreichen Beispielen, die Wölfflin für diesen Gebrauch anführt, sind für uns insbesondere Laktanz und Porphyrion beachtenswert.

Laktanz sagt:

I 52,3 Orpheus, qui a temporibus eius fuit recentior
I 81,11 ab isto genere sacrorum non minoris insaniae iudicanda sunt,

auch Porphyrio dem Erklärer des Horaz, ist diese Konstruktion sehr geläufig[2]):

ep. 1,17,21 minorem te facis ab eo qui tibi porrigit
1,18,10 sic ego melius intellego ab his qui . . .
1,18,26 integriorem a se magisque sapientem
2,2,203 mediocrem esse, qui sit a summis minor, ab infimis maior.

Ich sagte oben, beachtenswert sind insbesondere Laktanz und Porphyrion, weil nämlich bei eben diesen beiden[3]) Schriftstellern, die dem genannten Neologismus huldigten, sich auch nach dissimilis „ab" findet, indem sie wahrscheinlich diese Neuerung auch einführten statt des nach den

---

[1]) vergl. Georges [7] I 2079

[2]) vergleiche hiezu noch: Sittl, „lok. Verschiedenheiten"[1] S. 105.

[3]) Porphyr. ep. 1,1: Flacci epistolarum libri titulo tantum dissimiles a sermonibus (sc. libris) sunt. cf. Georges[7].

Adjektiven, die eine Verschiedenheit bezeichnen, nicht ungewöhnlichen quam.

Nach diesen Erwägungen dürfte wohl „dissimilis ab eo“ mehr als ein Beweismittel für als gegen die Identität des Verfassers der Mortes und des der Institutionen gelten.

Des Weiteren bemängelt Brandt — um nun auf die Differenzen überzugehen, die sich leicht erklären lassen:

1) den passiven Gebrauch der Deponentia dominari und metiri. Dieser passive Gebrauch der Deponenta erstreckt sich, wie Dräger[1]) sagt, durch alle Perioden der Sprache; er giebt hier umso weniger Anlaß zu Anstoß, als die Verbindung, in die er gebracht ist, jedes Mißverständnis ausschließt. Man betrachte nur die Sätze:

M II 190,4 hic est verus triumphus, cum dominatores dominantur.

Brandt[2]) sagt ja, daß hier die beiden ähnlich lautenden und dabei ein Oxymoron enthaltenden Wortformen dem Pathos des Gedankens zu Hilfe kommen. Oder:

M II 198,18 agri glebatim metiebantur, vites et arbores numerabantur, animalia omnis generis scribebantur, hominum capita notabantur . . .

wo eine Reihe passiver Sätze mit einander verbunden ist.

2) post hoc statt des ciceronischen post haec. Nicht mit Unrecht erklärt er, wie auch Dräger[3]) und Schmalz[4]), post hoc für unklassisch. Allein wir müssen bedenken, daß neben den von Bünemann[5]) aufgezählten Schriftstellern der späteren Zeit auch schon Horaz, an den wir bei Laktanz schon mehrmals Anklänge gefunden haben, neben post haec sagt post hoc und zwar an drei Stellen:

---

[1]) Draeger, hist. Syntax d. lat. Sprache. Leipzig 1874 p. 134 ff.
[2]) Brandt, Sitzber. 125 (1891) p. 46.
[3]) Draeger pag. 557.
[4]) Schmalz, Antibarb. II 303.
[5]) Bünemann, p. 1431, Anm. m.

Hor. carm. 4,4,15
sat. 2,2,123
ep. 2,2,28
post haec: ep. 1,8,13
ep. 2,2,39

Analoges finden wir bei Curtius[1]), der ſtatt des ciceronianiſchen ad haec wiederholt ad hoc hat.

3) Die Anwendung des Gen. victoria urbis liberatae, der ihm höchſt unbeholfen erſcheint[2]) Wir haben es aber mit einer Erſcheinung zu thun, die bei Laktanz keineswegs ſelten iſt.

(victoria) urbis liberatae iſt gen appositionalis (der Sieg) „beſtehend in der Befreiung der Stadt" und enthält den Hauptbegriff. Limberg[3]) giebt uns eine Reihe von Beiſpielen aus den Inſtitutionen, z. B.

I 3,20 decursis operibus actionum
I 92,11 religionem cultus sui . . seminavit
I 475,15 rerum prosperarum felicitate
I 547,13 praemium caelestis illius ac divinae mercedis accipiat etc.

Das Particip (liberatae) für ein Verbalſubſtantiv iſt ein im Latein nicht ſeltener Sprachgebrauch und z. B. auch von Curtius[4]) geſetzt.

4) Den correlativen Satz

M II 210,17 Quanto magis circumsecatur, latius saevit, quanto curatur, increscit.

Brandt meint, wir vermiſſen bei Laktanz, der doch große Mannigfaltigkeit in den Korrelativſätzen zeigt, eine Parallele. Aber dieſe iſt durchaus nicht notwendig, denn wir brauchen nur den ganzen Satz ins Auge zu faſſen, und jede Schwierigkeit iſt behoben Das Auffallende beſteht

[1]) Vogel, Einleitung zu Curtius, I[3] § 40, S. 21.
[2]) Brandt, Sitzber. 125 pag. 55.
[3]) Henricus Limberg, quo iure L. app. l. Ch. 1896 p. 34.
[4]) Vogel, Einleitung zu Curtius I[3] § 126 S. 45 oben.

darin, daß tanto[1]) weggelassen ist. Nun wird es sich fragen, ob das bei Laktanz etwas ungewöhnliches ist? Wir finden dafür mehrere Belege:

I 670,12 quanto quisque adproqinquare cernit illum diem, cogitet oder gar

I 463,6 augetur enim religio dei, quanto magis premitur.

Gerade das letztere Beispiel bietet sogar, da ja augere komparativen Begriff in sich schließt, eine annähernde Parallele. Uebrigens könnte tanto im ersten Korrelativsatze (quanto magis circumsecatur, latius saevit) auch der Koncinnität, halber weggelassen sein, da in derartigen Korrelativsätzen, wie der unmittelbar darauffolgende ist (quanto curatur, increscit), Laktanz tanto ausfallen läßt, man vergleiche nur I 670,12

5) manus dei supererat aciei. Man muß zugeben, daß hier ein vulgärer Gebrauch vorliegt; indes daß man superesse in der Bedeutung „helfen" auffaßt, ist zum mindesten nicht notwendig. Wir sprechen sehr viel von der „waltenden" Hand Gottes und auch an dieser Stelle könnte man sagen: und Gottes Hand waltete über die Schlachtordnung, leitete das Kriegsheer, daß natürlich in diese Thätigkeit Gottes der Begriff Hilfe eingeschlossen ist, ist selbstverständlich.

superesse aber in der Bedeutung „vorstehen, leiten" gebraucht gerade Arnobius, des Laktantius Lehrer.

Er sagt z. B.:

3,23 deos nobis superesse custodes
4,9 libidinum tutelis superesse
3,25 unctionibus superesse

} Georges[7] II 2648.

Wäre es also nicht sehr leicht möglich, daß Laktanz hierin seinem Lehrer folgte?

---

[1]) cf. Tac. hist. 3,18 quanto plus spei —, minorem annal. 4,69 quanto maesta — difficilius.

Zum Schluße noch zu einem Satze, der auf Brandt[1]) den Eindruck geistiger Dürftigkeit macht, im Vergleich zu dem es nichts Nichtssagenderes, nichts Schaleres geben könne, ich meine M II 178,1 und 2: exstitit enim post annos plurimos execrabile animal Decius, qui vexaret ecclesiam: quis enim justitiam nisi malus[2]) persequatur?

Dieser letztere Teil hätte wohl wegbleiben können. Der Verfasser wollte aber die tierische Gesinnung des Decius besonders hervorheben durch den Ausruf: Wer könnte auch die Christenheit verfolgen außer ein „Barbar". In diesem starken Sinne ist „malus" zu nehmen, wie immer bei Laktanz, wenn von den Verfolgern die Rede ist, auch Brandt[3]) thut dies an einer Stelle, wo er mali reges mit „barbarischen Fürsten" übersetzt. Fassen wir malus in dem bezeichneten Sinne, dann läßt sich auch dieser Zusatz (quis enim . . .) erklären.

Wo bleiben nun die vielen vermeintlichen Differenzen zwischen den Mortes und den unbestrittenen Werken des Laktanz? Sie sind wirklich zu verschwindend, als daß noch ein Zweifel an der Identität des Verfassers derselben bestehen könnte, sie stehen in gar keinem Verhältnis zu den frappierenden Aehnlichkeiten und Uebereinstimmungen, die aber keineswegs auf mechanischer Nachahmung beruhen, sondern man bekommt den Eindruck, dem Belser[4]) bei einer anderen Gelegenheit Ausdruck verleiht; „Derselbe Schriftsteller holt bei Abfassung der Institutionen und der Mortes aus dem reichen Schatz seines Wort- und Gedankenreichtums hervor und zwar so, daß er mit voller Freiheit und Selbständigkeit davon Gebrauch macht, zur Bezeichnung derselben Sache im Falle der Wiederholung denselben Ausdruck oder einen ähnlichen verwendet."

[1]) Brandt, Sitzber. 125 (1891) pag. 85.

[2]) cf. *ὁ πονηρός* (Nov. Test.) = *ὁ σαταῖος, ὁ διάβολος.*

[3]) Brandt, Jhrb. f. Philol. 1893 p. 130.

[4]) Belser, theol. Quartalschr. 1898. pag. 595.

Uebrigens scheint es, als ob sich Brandt selbst den Vertretern des unitarischen Gedankens immer mehr näherte; so sehr er sich auch früher dagegen ereifert und mit grellen Farben auf die Grundverschiedenheit in Stil und Gesinnung hingewiesen hat, so sagt er doch jetzt in den Prolegomena der Ausgabe, der Verfasser der Mortes sei einer aus der Schule oder wenn man lieber will, aus dem Hause, der Familie des Laktanz „e disciplina vel ut ita dicam ex eius domo esse auctorem." Ja er stammt aus der Familie des Laktanz, ist ein Nachkomme des Laktanz, dessen Grabschrift in Afrika gefunden wurde, und ist identisch mit dem Verfasser der Werke: de opificio dei, institutiones, de ira dei und der epitome divin. instit.